

Einführung in die Technik und Form des wissenschaftlichen Arbeitens

- I. Aufbau einer Hausarbeit**
- II. Struktur des Haupttextes**
- III. Ziel und Struktur des Literaturverzeichnisses**
- IV. Regeln zur Zitation**
- V. Stil, Rechtschreibung und Interpunktion**
- VI. Abschließende Anmerkungen**

I. Aufbau einer Hausarbeit

1. Titelblatt

- a) Name, Studiengang/-kombination, Semesterzahl, Adresse, E-Mail und Telefonnummer des Verfassers
- b) Angaben zur Lehrveranstaltung: Institut/Lehrstuhl, Thema, Dozent, Semester
- c) Thema der Arbeit
- d) Ort und Datum der Abgabe

2. Inhaltsverzeichnis

3. Haupttext

(Siehe hierzu „Struktur des Haupttextes“)

4. Anhang

a) Abkürzungsverzeichnis

- Es ist in alphabetischer Reihenfolge anzulegen.
- Selbstverständlichkeiten (z.B. „bzw.“) müssen nicht aufgelistet werden.

b) Literaturverzeichnis

(Siehe hierzu „Ziel und Struktur des Literaturverzeichnisses“.)

c) Karten, Tabellen, Schaubilder

- Auf die Herkunft von Karten, Skizzen oder Schaubildern ist zu verweisen.
- Sind sie eigenständig vom Verfasser erstellt worden, ist dies ebenfalls anzumerken.
- Karten, Tabellen und Schaubilder können auch in den Haupttext integriert werden.
- Es ist ein Verzeichnis (hinter dem Inhaltsverzeichnis) für „Karten, Tabellen und Schaubilder“ anzulegen.

d) Dokumente

- Wird innerhalb der Untersuchung immer wieder auf ein Dokument eingegangen, so besteht die Möglichkeit, dieses in Gänze oder in Auszügen abzudrucken.

II. Struktur des Haupttextes

1. Einleitung

a) Problemaufriß

- Warum hat sich der Verfasser für das ausgewählte Thema entschieden?
→ Warum ist das Thema relevant?

b) Erkenntnisinteresse

- Untersuchungsgegenstand
- Vorstellung einer zentralen Forschungsfrage
- Festlegung der Perspektive der Untersuchung
- inhaltliche Abgrenzung
- Arbeitsthese

c) Vorgehensweise/Methode

- Wie soll die zentrale Forschungsfrage untersucht und beantwortet werden?
- Überblick über die zu bearbeitenden Kapitel

d) Definitionen

- Verständnisklärung relevanter Begriffe der Untersuchung

e) Forschungsstand

- Auf diesen Punkt ist zwingend in Examensarbeiten einzugehen.
In Seminararbeiten kann dieser Punkt übergangen werden.

f) Gewichtung

- Die Einleitung sollte ca. zwei von 15 bis 20 Seiten umfassen. Diese und alle weiteren Seitenangaben beziehen sich auf eine Proseminararbeit

2. **Hauptteil**

a) Theoretische Verortung

- Aus welcher Perspektive wird die Hausarbeit geschrieben?
Realismus, Neorealismus, Institutionalismus, Liberalismus oder Konstruktivismus?
Findet jenseits dieser Perspektiven die Anwendung eines Modells oder eine Typologie statt?
- Umfang: ca. zwei Seiten

b) Leitlinien

- Während der Analyse ist ein „roter Faden“ beizubehalten. Der Leser sollte wissen, warum welcher Abschnitt eingefügt wird. Kurzum: Es müssen stets Bezüge zum Untersuchungsgegenstand und der zentralen Forschungsfrage erkennbar sein („Leserführung“).
- Zur „Leserführung“ gehört, Kapitel entsprechend einzuleiten, zu verknüpfen und regelmäßig mit Signalsätzen beim jeweiligen Abschnittsbeginn zu arbeiten.
- Innerhalb der Untersuchung haben „analytische“ Abschnitte zu dominieren. Eine wissenschaftliche Arbeit ist keine Ansammlung von Fakten („deskriptive Vorgehensweise“).
- Bei der Betrachtung einzelner Untersuchungsfragen sollte darauf geachtet werden, unterschiedliche Meinungslager gegenüberzustellen.

- Die Arbeit muß auf die aktuelle wissenschaftliche Diskussion zum Thema eingehen.
- Grundsätzlich ist ein sachlich-fachlicher Sprachstil zu wählen. Ironie, Polemik, Gefühlsausbrüche o.ä. haben nichts mit wissenschaftlichem Arbeiten zu tun.
- Abkürzungen sind bei der Erstnennung auszusprechen.
- Unzulässig ist, ausschließlich Sekundärliteratur auszuwerten. Wichtige relevante Quellen sind im Original zu lesen.
- Die verwendete Literatur ist kritisch zu würdigen: Warum äußert sich ein Politiker zu einer bestimmten Frage? Verfolgen Geheimdienste mit der Publikation von Proliferationsdaten einen über die Information hinausgehenden Zweck?
- Gewichtung: ca. 11 bis 16 Seiten

3. **Schlußfolgerung**

- Im letzten Kapitel ist die zentrale Forschungsfrage zu beantworten. Dazu sind zentrale Ergebnisse der Untersuchungsabschnitte zusammenzufassen und in eine Gesamtaussage zu integrieren.
- Wichtig ist, daß der „rote Faden“ auch in diesem Kapitel beibehalten wird.
- In der Einleitung aufgestellte Thesen sind an dieser Stelle aufzugreifen und zu verifizieren respektive zu falsifizieren.
- Im letzten Kapitel ist zudem Platz für die persönliche Sicht des Verfassers.
- Hinsichtlich der Ergebnisse der Untersuchung ist zu überlegen, ob sich diese generalisieren lassen.
- Abschließend sollte versucht werden, einen Blick in die Zukunft zu wagen.
- Gewichtung: ca. zwei Seiten

III. Ziele und Struktur des Literaturverzeichnisses

1. Ziele

a) Nachprüfbarkeit:

Aussagen des Verfassers können durch aufgeführte Literaturverweise überprüft werden.

b) Orientierung:

Der Leser soll Texte wiederfinden, auf die in einer längeren Arbeit mittels „a.a.O.“ verwiesen wird.

c) Überblick:

Der Leser bekommt einen ersten Eindruck von der Tiefe der Analyse. Er erkennt, ob der Verfasser zentrale Quellen und Standardwerke der Sekundärliteratur berücksichtigt hat.

2. Struktur

- a) Monographien und Sammelbände
- b) Nachschlagewerke
- c) Arbeitspapiere und Studien
- d) Aufsätze
- e) Kurzbeiträge aus Periodika
(ohne Tageszeitungen und Nachrichtenagenturen)
- f) Beiträge aus Tageszeitungen und Nachrichtenagenturen
- g) Vorträge
- h) Quellen

3. Weitere Hinweise

a) Internetdokumente

Sie sind ihrem Charakter entsprechend (z.B. Rede Clintons = Quelle) den aufgeführten Kategorien zuzuordnen.

→ Die Kategorie „Internetquellen“ ist als Gliederungskriterium im Literaturverzeichnis nicht zulässig.

b) Unveröffentlichte Manuskripte

Diese sogenannten „Graupapiere“ sind wie auch die Internetdokumente ihrem Charakter entsprechend einzuordnen.

c) Interviews

Sind diese in größeren Arbeiten durchgeführt worden („Feldforschung“), sollten sie im Literaturverzeichnis unter einem Extrapunkt aufgeführt werden.

d) Seriosität

Soweit der Verfasser an unveröffentlichte Materialien oder „heikle“ Informationen durch Interviews gelangt, hat er stets folgende Dinge zu überprüfen:

- Liegt eine Genehmigung für die Nennung des Manuskripts vor?
- Besteht der Interviewpartner darauf, daß bestimmte von ihm gemachte Aussagen nicht – oder nur verfremdet – wiedergegeben werden dürfen?

e) Kurzmeldungen

Sie brauchen nicht im Literaturverzeichnis aufgeführt zu werden.

IV.

Regeln zur Zitation

1. Literaturverzeichnis

a) Monographien

Kissinger, Henry A., Die Vernunft der Nationen. Über das Wesen der Außenpolitik, Berlin 1994.

b) Sammelbände

Staiger, Brunhild (Hrsg.), Nationalismus und regionale Kooperation in Asien, Hamburg 1995.

Vogel, Ezra F. (Hrsg.), Living with China. U.S.-China Relations in the Twenty-first Century, London – New York 1997.

c) Aufsätze und andere Namensbeiträge

In einem Sammelband:

Rüland, Jürgen, Politische und sozio-kulturelle Aspekte von Kooperation und Integration im asiatisch-pazifischen Raum, in: Guido Eilenberger, Manfred Mols, Jürgen Rüland (Hrsg.), Kooperation, Regionalismus und Integration im asiatisch-pazifischen Raum, Hamburg 1996, S. 73-92.

In einer Zeitschrift:

Bracken, Paul, The Second Nuclear Age, in: Foreign Affairs, Nr. 1, Januar/Februar 2000, S. 146-156.

→ Zusätzlich kann der Jahrgang (Jg./Vol.) genannt werden.

In einer Tageszeitung:

Möckli, Daniel; Wenger, Andreas, Internationale Sicherheit im 21. Jahrhundert, in: NZZ, Nr. 50, 29. Februar 2000, S. 9.

→ Haben Sie einen Beitrag aus einer Tageszeitung über LexisNexis recherchiert, dann geben Sie statt der Seitenzahl folgendes an:
[...] (LexisNexis).

d) Zitation mehrerer Beiträge eines Autors in einem Jahr

- Hat ein Autor mehrere Beiträge in einem Jahr veröffentlicht, und werden diese im Literaturverzeichnis aufgeführt, ist dies wie folgt zu vermerken:

Mauil, Hanns W., Europe – East Asia Relations. Building an Asia Pacific Connection, in: Brad Glosserman, Eun Jung Cahill Che (Hrsg.), Comparative Connections, Nr. 3, Oktober 2001a, S. 128-135.

Mauil, Hanns W., Internationaler Terrorismus. Die deutsche Außenpolitik auf dem Prüfstand, in: Internationale Politik, Nr. 12, Dezember 2001b, S. 1-10.

In der Zitation ist dann wie folgt vorzugehen:

Vgl. Mauil (2001a): S. 134.

Vgl. Mauil (2001b): S. 5.

→ Aber: In den Fußnoten ist der Titel bei der Erstnennung auszusprechen!

e) Auflage und Überarbeitung

- Bei der Auflistung einer Monographie oder eines Sammelbandes ist darauf zu achten, in welcher Auflage das entsprechende Werk erschienen ist und ob es überarbeitet wurde.

In der Zitation ist wie folgt vorzugehen:

Woyke, Wichard (Hrsg.), Handbuch Internationale Politik,
5. aktualisierte und überarbeitete Auflage, Bonn 1994.

→ Oft wird auch kurz zitiert: [...] Bonn 1994⁵.

f) Ohne Ort und ohne Jahr

- Ist bei einer Monographie oder einem Sammelband nicht ersichtlich, wo und zu welchem Zeitpunkt das entsprechende Werk erschienen ist, muß dies vermerkt werden.
 - Ist kein Ort erkennbar, wird wie folgt abgekürzt: o.O. (ohne Ort)
 - Liegt kein Erscheinungsdatum vor, wird wie folgt abgekürzt: o.J. (ohne Jahr)

g) Untertitel

- Literaturverweise sollten im Fußnotenapparat bei der Erstnennung sowie im Literaturverzeichnis die jeweiligen Untertitel von Monographien, Sammelbänden, Aufsätzen etc. beinhalten.

2. Fußnotenapparat

a) Sinn und Zweck

- Fußnoten haben die Aufgabe, Fakten, Aussagen oder Zitate zu belegen.
- Innerhalb des Fußnotenapparats ist zudem Platz für Anmerkungen, die nicht in den Haupttext passen.

b) Wiedergabe eines Zitats

Im Original:

Kissinger schätzte den ehemaligen US-Präsidenten wie folgt ein: „Reagans Leistung war erstaunlich, ja sie erschien kundigen Beobachtern nahezu unglaublich. Der Präsident verstand so gut wie nichts von Geschichte, und das wenige, was er wußte, schneiderte er sich so zurecht, daß es als Beleg für seine hartnäckig vertretenen Vorurteile dienen konnte.“¹

1 Henry A. Kissinger, Die Vernunft der Nationen. Über das Wesen der Außenpolitik, Berlin 1994, S. 848.

→ Vorname zuerst!

Jenseits des Originals:

Suteo Ishida, Admiral der japanischen SDF im Ruhestand, merkte zum Gipfeltreffen auf der koreanischen Halbinsel an: „There’s a danger that a unified Korea could fall under the sway of communist China or an unfriendly regime in Russia.“¹

1 Zit. n. Chester Dawson, Lorien Holland, What If?, in: FEER, Nr. 26, 29. Juni 2000, S. 18.

c) Wiedergabe eines Gedankenganges

Suteo Ishida, Admiral der japanischen SDF im Ruhestand, merkte zum Gipfeltreffen auf der koreanischen Halbinsel an, daß ein wiedervereinigtes Korea unter die Kontrolle Chinas oder Rußlands fallen könnte.¹

1 Vgl. Chester Dawson, Lorien Holland, What If?, in: FEER, Nr. 26, 29. Juni 2000, S. 18.

d) Wiedergabe eines Fakts

Im Wintersemester 1998/99 waren 1.813.348 Studenten in Deutschland immatrikuliert.¹

1 Vgl. Mario von Baratta (Hrsg.), Der Fischer Weltalmanach 2000, Frankfurt am Main 1999, S. 240.

e) a.a.O.

- Wird auf ein bereits zitiertes Werk ein zweites Mal Bezug genommen, so gilt eine verkürzte Zitationsform.
→ Beispiel: Vgl. Kissinger, a.a.O, S. 123.
- Ohne „a.a.O.“ ist ebenfalls eine Zitation in Kurzform möglich.
→ Beispiel: Vgl. Kissinger (1994): S. 123.

f) ebd.

- Wird in einer Fußnote direkt auf das unmittelbar zuvor zitierte Werk Bezug genommen, ist wie folgt vorzugehen:

1 Vgl. Kissinger (1994), S. 123.

2 Vgl. ebd., S. 343.

→ Wiedergabe eines Gedankenganges oder Fakts

3 Ebd., S. 22.

→ Wörtliche Wiedergabe einer Aussage Kissingers

4 Ebd.

→ Wörtliche Wiedergabe einer Aussage Kissingers auf derselben Seite

g) Seitenzahlen

- Seitenzahlen sind vollständig anzugeben.
- Lediglich bei zwei Seiten kann mit „f“ gearbeitet werden.

h) Mehrere Autoren

- Bis zu drei Autoren können – durch Schrägstriche getrennt – aufgeführt werden.
- Bei mehr als drei Autoren ist der erste zu nennen und durch „u.a.“ zu ergänzen.

i) Institutsreihen und Verlage

Institutsreihen oder Verlage können bei der Zitation von Monographien und Sammelbänden genannt werden.

h) Ergänzungen

- Es gibt kein allgemein gültiges Zitationssystem, aber grundlegende Zitationsregeln.
- Nachgewiesene „Blindzitate“ führen zum sofortigen Scheinverlust.

- Für den Nachweis eines Internetdokuments wird folgende Zitationsform empfohlen:

Stanley O. Roth, East Asia in the Year 2000: Problems and Prospects in the Year of the Dragon (Testimony before the Senate Foreign Relations Committee, Subcommittee on East Asian and Pacific Affairs), Washington D.C., 22. Februar 2000. (http://www.state.gov/www/policy_remarks/2000/000222_roth_easia.html, Abruf vom 3. Juli 2008)

- In der PDF-Form sind die Seitenzahlen zu nennen.
 - Bei allen anderen Varianten ist die zitierte Stelle wenigstens durch Abschnittszählung zu markieren.
- Anmerkungen im Fußnotenapparat unterliegen der deutschen Rechtschreibung. Der Satz ist mit einem Großbuchstaben zu beginnen und mit einem Satzzeichen abzuschließen.

- Zitate müssen Sinn machen. Sie sollten nicht zu lang sein. Zu prüfen ist, ob der Originaltext nicht auch mit eigenen Worten wiedergegeben werden kann.
- i) Wo werden Fußnoten angebracht?
- Fußnoten sind am Ende der jeweiligen Textseite anzubringen.

V. Stil, Rechtschreibung und Interpunktion

1. Stil

- Das Layout des Textes ist sachlich-nüchtern zu halten. Spielereien und gigantische Aufmachungen sind kein Ersatz für inhaltliche Arbeit.
- Es ist ebenfalls ein sachlich-nüchterner Sprachstil zu pflegen. In wissenschaftlichen Arbeiten ist für saloppe Bemerkungen kein Platz.
- Grundsätzlich ist zur Sache zu arbeiten. Langatmige Ausführungen, die nur entfernt mit dem Untersuchungsgegenstand zu tun haben, sind zu vermeiden. Es gilt: Vieles ist interessant, aber für die Arbeit nicht relevant!
- Schwammige Begriffe sollten nach Möglichkeit nicht durch „...“ relativiert, sondern durch einen präziseren Ausdruck ersetzt werden.
- Ein Satz ist kein Absatz.

- Der Verfasser hat den Leser durch die Präzision der Argumentation zu überzeugen. Wissenschaftliches Arbeiten hat nichts mit Überredungskunst zu tun. Hier ist zwischen politischen und wissenschaftlichen Ausarbeitungen zu unterscheiden.

2. Rechtschreibung und Interpunktion

- Der Verfasser hat sich für die neue oder die alte Rechtschreibregelung zu entscheiden und diese konsequent anzuwenden.
- Die Setzung von Kommata unterliegt den Regeln der Interpunktion. Haupt- und Nebensätze sind folglich zu trennen. „Gefühlskommata“ sind zu unterlassen.
- Zwischen „daß“ und „das“ ist zu unterscheiden.
- Bei längeren Sätzen darf der Subjektbezug nicht verlorengehen. Das Prädikat hat folgerichtig entsprechend im Singular oder Plural zu stehen.

VI.

Abschließende Anmerkungen

- Relevante Zeitschriften, Monographien etc. sind mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand auszuwerten.
- Primär- und Sekundärliteratur sind grundsätzlich kritisch zu bearbeiten. Geschriebenes muß nicht immer wahr sein.
- Der Verfasser hat sich während der Untersuchung ausschließlich an wissenschaftlichen Kriterien sowie den Gesetzen der Logik zu orientieren und dazu die übliche Literatur zu berücksichtigen. Parteipolitische Aspekte oder *political correctness* sind zu ignorieren.
- Insbesondere für größere Arbeiten sind zwei Fragen zu klären:
 - (1) Ist die Fragestellung in der zur Verfügung stehenden Zeit zu bearbeiten?
 - (2) Welche Sprachkenntnisse benötige ich?